

300 Jahre alte Guarneri-Geige erklingt

Kammerkonzert: Cornelia Weiß und Thomas Christian spielen auf grandiosem Niveau

Von Edwin Rekate

■ **Borgholzhausen.** Ob in der New Yorker Carnegie Hall, in der Dresdner Philharmonie oder im Mozarteumorchester Salzburg; der Wiener Violinist und Musikpädagoge Professor Thomas Christian ist ein Garant für ein grandioses Niveau. Seit 1999 doziert er an der Musikhochschule in Detmold und im März 2017 tritt er eine Gastprofessur in Tokio an. Mit ihm zusammen spielt die 30-jährige Konzertpianistin und Preisträgerin bei »Jugend musiziert« Cornelia Weiß, ebenfalls Lehrbeauftragte in Detmold.

„Wir fangen mit einer zweisätzigen Sonate von Carl Maria von Weber (1786-1826) an, dem Komponisten des berühmten »Schreifütz«, pardon »Freischütz«, mit feinsinnigem Humor steigen der moderierende Maestro Thomas Christian und Cornelia Weiß in ihr Gastspiel ein. Das virtuose Duo kreierte sofort ein rasantes Tempo. Es tänzelt mit Triolen und präsentiert dem begeistert lauschenden Auditorium von der ersten Note an den Wohlklang seiner Interpretation der »Sonate für Violine und Klavier Es-Dur op. 10 (4) Nr. 4«. Dieses Werk dient beiden als famoses Beispiel für die Produktivität von Weber, der mehr als 300 Stücke verfasst hat und stets auf seine populäre Oper reduziert wird.

Mit der »Sonate Nr. 1 G-Dur für Violine und Klavier, op. 78« von Johannes Brahms (1833-1897) folgen anmutige Weisen, die der deutsche Hochromantiker einst am österreichischen Wörthersee komponiert hat. Auf seiner mehr als 300 Jahre alten Guarneri-Geige generiert

Professor Christian lang ausdauernde Töne, zupft ukulelenartige Notenfolgen, spielt lebendige Vibratos und setzt Geige und Bogen perkussiv ein. Im Verbund mit Cornelia Weiß, die aus dem Steinway-Flügel mit dynamischen Anschlag emotionale Töne holt, entlockt das Duo seinen Instrumenten die faszinierende Welt der Klänge.

»Carmen-Fantasie« von Waxmann als Spitzenprodukt

„Auf jeden Fall spielen wir jetzt vier Stücke aus »Viel Lärm um nichts« von Erich Wolfgang Korngold (1897-1957), und die Titel sind so kompliziert, dass sie Cornelia langsam ansagt«, scherzte der Violinsolist, auf Betriebstemperatur angekommen. »Mädchen im Brautgemach«, »Holzapfel und Schlehwein«, »Gartenszene«, »Hornpipe Mummenschanz« erschallten auf Ansage der Pianistin im beschwingten, stakkato-mechanischen, amplitudenmodulierten und pompösen Hollywood-Stil.

Verträumte Aspekte bot die »Sérénade mélancholique b-Moll, für Violine und Klavier, Op. 26« von Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840-1893), die der russische Komponist eigens für die Pariser Weltausstellung 1879 umschrieb. Thomas Christians schnelle Triller duplizierte Cornelia Weiß synchron auf ihrer Tastatur, den solistischen Steigerungen folgten tranquile Überblendungen, die symbolisch Weite und akustisch Fläche implizieren.

Das Spitzenprodukt des kre-



Virtuoses Duo: Die junge Pianistin Cornelia Weiß und der Wiener Violinprofessor Thomas Christian präsentierten beim Kammerkonzert des Kulturvereins von Borgholzhausen auf erlesenen Instrumenten die faszinierende Welt der Klänge. Die Geige des Professors ist über 300 Jahre alt und von Giuseppe Guarneri erbaut worden.

FOTO: EDWIN REKATE

ativen Duos mit den superflinken Fingern ist allerdings die zeitgenössische »Carmen-Fantasie« des Filmkomponisten Franz Waxmann (1906-1967), die der zweifache Oscarpreisträger 1946 zu einem eigenständigen Konzertstück ausarbeitete. Die lebhaften, fließenden Melodien wurden von beiden Musikern mit absoluter Präzision und prasselndem Feuer wiedergegeben.

Das edle Programm bot etwa 50 Musikliebhabern im Saal des evangelischen Gemeindehauses einen vollendeten Genuss, der zum Finale stehende Ovationen erhielt. Infolgedessen gaben Christian und Weiß einen Zugabereigen, zunächst das kurz

»Stück« genannte Stück vom Zwölftontechniker Arnold Schoenberg (1874-1951). Danach rundeten sie ihr Konzert mit einem sentimentalen Wiener Heurigenlied von Johann Brandl ab, das der Komponist Fritz Kreisler 1927 vertonte.

»Du guter alter Stefan Sturm« spiegelt die idyllische Gartenhausatmosphäre, die der österreichische Geiger in seinem Domizil allzu gern genoss, und vermittelte dem begeistert applaudierenden Piumer Publikum puren Wiener Charme. „Das war voriges Jahr schon so schön, aber dieses Jahr gab es noch eine Steigerung“, stellte eine begeisterte Konzertbesucherin beim Aufbruch fest.

Catarina und Giuseppe Guarneri

◆ Bartolomeo Giuseppe Guarneri (1698 – 1744) war ein italienischer Geigenbauer, der wie Antonio Stradivari in Cremona ansässig war. Er stammte aus einer Familie von Geigenbauern und erlernte das Handwerk bei seinem Vater Giuseppe. Guarneri übertraf alle seine Verwandten in der Güte seiner Instrumente. 1722 heiratete er die aus Wien stammende Catarina Rota. Etwa 1730 übernahm er die Werkstatt des Vaters. Von Giuseppe Guarneri sind zwischen 150 und 200 Violinen erhalten. Geigen ab

1734/1735 kann man der mittleren Schaffenszeit, ab 1739/1740 dem Spätwerk zurechnen. Seine Ehefrau Catarina half ihm in der Werkstatt und hat auch die Geige von Professor Thomas Christian gebaut. Guarneris Geigen zählen inzwischen zu den begehrtesten und teuersten Streichinstrumenten der Welt. So sollen 2009 für die »Kochanski« von 1741 etwa zehn Millionen Dollar gezahlt worden sein. Die »Vieuxtemps« aus demselben Jahr wurde 2010 für 18 Millionen Dollar verkauft.